Juwelendiebe und ihre Listen

Von H. Ashton-Wolfe,
Assistent am wissenschaftlichen Polizeilaboratorium Marseille

Es ist ein wahres Wort, daß es ohne Hehler keine Diebe geben würde! Einen Diebstahl oder einen Einbruch zu begehen, kann sowohl schwierig als auch gefährlich sein, aber viel größer sind die Schwierigkeiten und Gefahren, die Beute zu Geld zu machen. Deshalb reizen, abgesehen von Bargeld, den intelligenten Verbrecher am meisten Juwelen — sie sind umfangreich, von bleibendem großen Wert und werden williger als alles andere von den Hehlern gekauft. Der Dieb weiß sehr wohl, daß man ihm in der Regel bei dem Bemühen, seine Beute zu verkaufen, auf die Spur kommt, besonders wenn er sie bei ehrlichen Händlern unterzubringen sucht. Daß er zu letzteren überhaupt geht, erklärt sich durch die Tatsache, daß die Hehler sogar noch unehrlicher sind als die Leute, deren Tätigkeit ihnen solch enormen Profit einbringt. Für gewöhnlich geben sie, sogar für Juwelen, nur ein Zehntel des Wertes, und oft genug — wenn ihr Kunde ein Neuling oder ohne Anhang ist — stecken sie ein, was er ihnen anbietet, ohne irgend etwas zu zahlen, wobei sie ihm ironisch anheimstellen, sich bei der Polizei zu beschweren. Obwohl der Verbrecher die Hehler haßt, prosperieren sie, und ihre Zahl ist Legion. Infolgedessen sind in jedem Lande eine Reihe von Detektiven ausschließlich mit der ständigen Suche nach diesen Nacheiferern Fagins beschäftigt.

Weil man Juwelen so leicht verbergen kann und weil die glitzernden Auslagen in Bond Street und in der Rue de la Paix eine ständige Versuchung, fast eine Herausforderung für unternehmende Diebe sind, werden öfter als irgend jemand anders die Juweliere als Opfer erkoren. So dürfte es von Interesse und — wie ich hoffe — nützlich sein, einige der zahllosen Tricks und der komplizierten Methoden zu enthüllen, die die Juwelendiebe bevorzugen.

Irgendwie fallen die Juweliere, wenngleich sie allmählich vorsichtiger werden, wieder und wieder auf beinahe klassisch gewordene Verfahren herein, denn merkwürdigerweise scheint das kriminelle Hirn stets denselben Gleisen zu folgen. Nicht nur internationale Banden, sondern auch einzeln arbeitende Verbrecher ziehen immer diejenigen Tricks vor, die sich bei früheren Gelegenheiten als erfolgreich bewährt haben. Und das Klassifizieren solcher Methoden und deren Identifizierung mit den Leuten, die sie anwandten, befähigt die Polizei, mit Sicherheit zu bestimmen, durch wen ein Diebstahl begangen worden ist.

Juwelendiebe sind die Elite der Verbrecherunterwelt, doch sogar unter diesen Aristokraten des langfingerigen Stammes gibt es noch Abstufungen. Da sind manche, die nur in großzügiger Weise operieren, die Mittel haben, sich gut anzuziehen, in den besten Hotels verkehren, über eigenen Wagen und obendrein über ein Betriebskapital verfügen. Derartige Männer sind natürlich gefährlicher als ihre Kollegen, die, wie das Sprichwort sagt, „von der Hand in den Mund leben", manchmal in des Wortes buchstäblichster Bedeutung, denn viele von ihnen verbergen bei ihrer Arbeit tatsächlich einzelne Diamanten oder Perlen in ihrem Mund.

Ein elegant gekleideter Herr betritt einen Laden und läßt sich ungefaßte Steine vorlegen, wobei er in der Regel einen Ohrring oder einen Anhänger vorzeigt, in dem

SLUB Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id35971616X-19301000/91
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG
UNIVERSITÄT ERFURT